



Der metallene Spiegel – Aus der Geschichte der antiken Numismatik

Teil 22: Joseph Hilarius von Eckhel und die „Doctrina numorum“

Das 1888 fertiggestellte Denkmal der Maria Theresia an der Wiener Ringstraße ist eine Ehrung nicht nur für die Herrscherin und für vierundzwanzig wichtige Persönlichkeiten ihrer Zeit, die es außer ihr darstellt. Es ist vielmehr eine Ehrung auch für die antike Numismatik. Eine der Berühmtheiten, die der Bildhauer Caspar von Zumbusch auf den Reliefs des Monumentes porträtiert hat, ist nämlich ein Mann, der oft als „Vater der antiken Numismatik“ bezeichnet wird: Joseph Hilarius von Eckhel (1737-1798). In seinem grundsätzlichen Entwurf für die Gestaltung des Denkmals hatte der Historiker Alfred Ritter von Arneth 1876 geschrieben: als einer der Vertreter von Kunst und Wissenschaft sei darauf auch „der berühmte Direktor des Münz- und Antikenkabinetes Josef Eckhel“ abzubilden, „als der vielleicht hervorragendste österreichische Gelehrte jener Zeit“ (zitiert nach S. Schnaberth-Hackl, Caspar von Zumbusch: Das Maria-Theresia-Denkmal, ungedruckte Magisterarbeit Wien 2012, S. 27).

Während der Bildhauer auf dem gleichen Relief den Komponisten Mozart noch als Kind dargestellt hat, da „Mozart streng genommen nicht der thesesianischen, sondern einer späteren Periode angehört“ (von Arneth), ist ihm bei der Gestalt des Numismatikers Joseph von Eckhel eine kleine Inkonsistenz unterlaufen. Der Gelehrte trägt nämlich auf dem Denkmal einen Band seines Hauptwerkes „Doctrina numorum“ unter dem Arm, das erst mehr als ein Jahrzehnt nach dem Tod der Herrscherin erschien. Das ist freilich ein verzeihliches Detail; trifft doch allemal zu, dass Joseph von Eckhels Numismatikerkarriere in thesesianischer Zeit begann.

Johann Joseph Hilarius von Eckhel (wie er mit vollem Namen hieß) war am 13. Jänner 1737 im niederösterreichischen Enzesfeld-Lindabrunn geboren worden. Er ging in Wien zur Schule und trat dort 1751 in den Jesuitenorden ein. Er wurde Ordenspriester (bzw. nach Auflösung des Ordens 1773 Weltpriester) und arbeitete jahrelang als Lehrer an verschiedenen Ordensgymnasien. Zu seinen Schülern zählte der Dichter Johann Baptist von Alxinger (1755-1797), dessen Interesse für Literatur und Dichtung er geweckt hat und mit dem er später befreundet blieb.

Als Lehrer war Joseph von Eckhel zuletzt an der 1746 gegründeten Theresianischen Akademie in Wien tätig, die damals ebenfalls vom Orden betrieben wurde. Zu ihren Professoren gehörten die Numismatiker Erasmus Fröhlich und Joseph Khell von Khellburg, von denen wir schon in den letzten Folgen sprachen. Beide veröffentlichten numismatische Werke und brachten die antike Numismatik in gewissem Ausmaß in ihren Unterricht mit ein.

Joseph Khell von Khellburg war es auch, der seinen jungen Lehrerkollegen in die antike Münzkunde eingeführt hat. Joseph von Eckhel interessierte unveröffentlichte Münzen in der Sammlung der Akademie, die später dem kaiserlichen Kabinett eingegliedert werden sollte. Ihnen galten seine ersten numismatischen Bemühungen. Einmal in die Materie eingearbeitet, übernahm er dann auch die Ordnung der beiden Privatsammlungen der Grafen Viczay und Festetics.

Um 1770 gab er seine Lehrertätigkeit aus Gesundheitsgründen (über deren Natur wir nichts Genaueres erfahren) auf und wandte sich ganz der Numismatik zu. Mit Erlaubnis seines Ordens unternahm er in den Jahren 1772 und 1773 eine Fortbildungsreise nach Italien und besuchte dort Münzsammlungen zumindest in Bologna, Rom und Florenz. Das Kabinett in Florenz ordnete er im Auftrag des

Großherzogs der Toskana, Peter Leopold (des späteren Kaisers Leopold II.); und das brachte ihm schließlich eine Empfehlung des Großherzogs bei dessen Mutter, Maria Theresia, ein. Die Zufriedenheit des Großherzogs sollte für Joseph von Eckhels weiteres Schicksal entscheidend werden.

„... ist ... Joseph Eckhel ... anzustellen...“

Es wird – zumindest vor allem – die Empfehlung aus Florenz gewesen sein, die bewirkt hat, dass in Wien am 5. März 1774 folgendes Handschreiben Maria Theresias an den Oberstkämmerer Fürsten Auersperg erging: „... ist zu besorgung der alten münzen der weltpriester Joseph Eckel ... anzustellen.“ Er solle zwar „als director“ eingestellt werden; doch habe er „unter dem Duval zu stehen.“ Der Kabinettsleiter Duval starb freilich schon im Jahr darauf; und von Eckhel wurde nun alleiniger Kabinettsvorstand für die antike Numismatik.



Abb. 1: Joseph Hilarius von Eckhel. Stich Thomas Benedettis

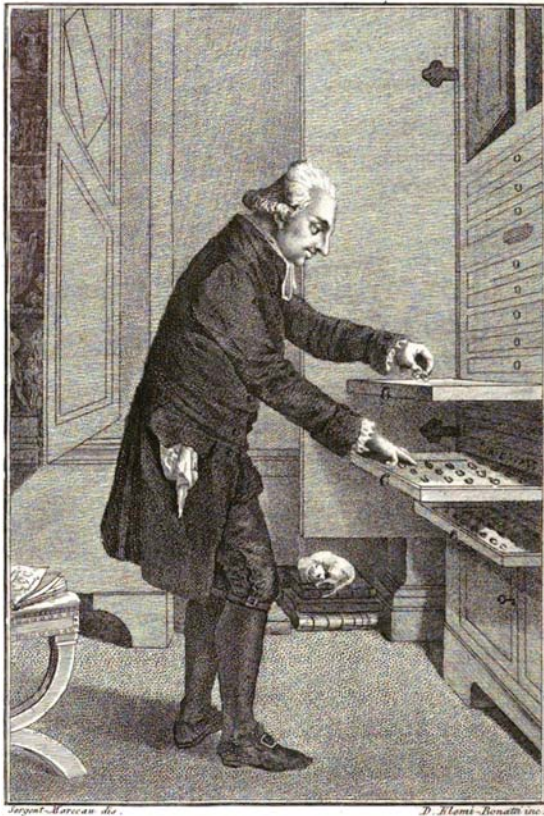


Abb. 2: Idyll mit Katze: Joseph von Eckhel in der kaiserlichen Sammlung. Radierung nach einer Zeichnung Antoine François Sargent-Marceaus (in der Künstlersignatur „Sargent-Marceau“)

Außerdem hatte Joseph von Eckhel an der Wiener Universität schon 1774 eine Professur für Altertumskunde erhalten. In dieser Funktion hielt er eine wöchentlich einstündige Vorlesung. Sie galt wohl vor allem der antiken Numismatik; und sie wurde zu einer Einrichtung, die sich über ein Vierteljahrhundert fortgesetzt hat.

Ein Lebenswerk in sieben Büchertiteln

Während des Vierteljahrhunderts, in dem Joseph von Eckhel Direktor am kaiserlichen Münzkabinett und Professor für Altertumskunde war, verfasste er ein umfangreiches numismatisches Oeuvre. Es besteht vor allem aus fünf Büchern, einem umfangreichen Buchbeitrag und dem achtbändigen Hauptwerk *Doctrina numorum*. Stellen wir diese sieben Werke des „Vaters der antiken Numismatik“ etwas näher vor!



Abb. 3: Das sind sie: die acht Bände der berühmten *Doctrina numorum*

- Joseph von Eckhels numismatischer Erstling waren die in Wien 1775 erschienenen *Numi veteres anecdoti* („Unveröffentlichte antike Münzen“). Die darin beschriebenen und abgebildeten Stücke hatte der Autor im Lauf seiner jahrelangen Arbeiten in den Münzkabinetten etwa in Wien, Florenz und im Besitz der Grafen Viczay und Festetics zusammengetragen.

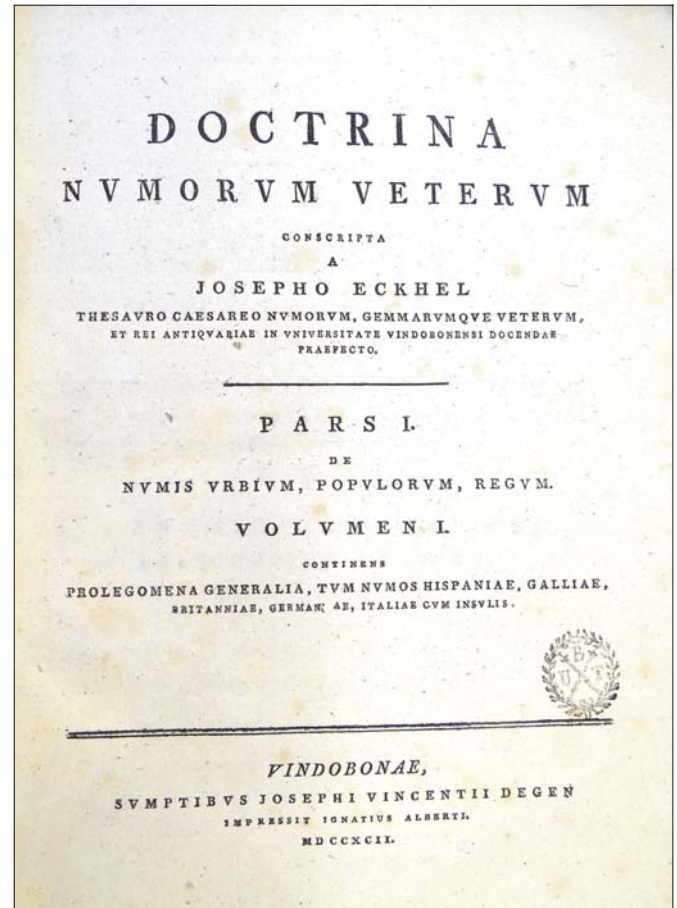


Abb. 4: Titelseite des ersten Bandes der *Doctrina*

- 1779 folgten in Wien die beiden Bände eines neuen Katalogs der kaiserlichen Sammlung, des *Catalogus musei caesarei Vindobonensis numorum veterum* („Katalog des kaiserlichen Kabinetts antiker Münzen in Wien“). Schon 1786 wurden sie durch einen weiteren Band unter dem Titel ergänzt: *Sylloge I. numorum veterum anecdotorum thesauri caesarei* („Erste Zusammenstellung unveröffentlichter antiker Münzen des kaiserlichen Kabinetts“). Wie der Titel zeigt, war ursprünglich eine Fortsetzung geplant; sie ist aber nicht erschienen).
- Dass Joseph von Eckhel auch einen Katalog der Münzsammlung aus dem ehemaligen Besitz Joseph Angelo De Frances (um 1691-1761) verfasst hat – des Generaldirektors der kaiserlichen „Schatzkammer, Galerien und Kostbarkeiten“ –, wurde in unserer letzten Folge bereits erwähnt. Die Arbeit bildet einen Teil des in Leipzig 1781 herausgegebenen Werkes *Musei Franciani descriptio*, Bd. 1: *comprehendens numismata et gemmas* („Katalog der Sammlung De France“, Bd. 1: „Münzen und Gemmen“).
- Eine Art Kurzfassung von Vorlesungsmaterial mag ein in Wien 1786 in deutscher Sprache veröffentlichtes Einführungsbuch *Kurzgefaßte Anfangsgründe zur alten Numismatik* gewesen sein, das 133 Seiten und sechs Tafeln umfasste und wiederholt aufgelegt wurde. Es ist bis heute reizvoll zu lesen.
- Im gleichen Jahr 1786 gab ein Buch, das sich speziell den Münzen des syrischen Antiochia widmete, einen kleinen Vorgeschmack auf das in Vorbereitung befindliche Haupt-

werk Joseph von Eckhels: die *Doctrina numorum*. Sein Titel war: *Descriptio numorum Antiochiae Syriae sive specimen artis criticae numariae* („Beschreibung der Münzen von Antiochia in Syrien; oder: ein Muster kritischer Numismatik“). Das Werk begann mit dem Satz: „Hier hast Du, Freund und Leser, nach Art eines Hors d'oeuvres, eine kleinen Ausschnitt aus einer sehr großen Arbeit: nämlich eines Werkes der kritischen Numismatik“; worauf eine Würdigung der Leistungen früherer Numismatiker folgt, auf denen aller Fortschritt aufbaue.

- Die letzte und wichtigste Monographie, die Joseph von Eckhel schrieb, war eben seine berühmte *Doctrina numorum veterum* („Lehre von den antiken Münzen“). In den Jahren von 1792 bis 1798 in Wien erschienen, enthält sie in acht Bänden mit zusammen rund 4000 Seiten einerseits eine detaillierte Darstellung der Münzkunde und Münzgeschichte des Altertums und des byzantinischen Mittelalters und andererseits einen kritischen Katalog, der mehr oder weniger das ganze damals bekannte Material der antiken und der byzantinischen Numismatik zusammenstellt. Ein neunter und Nachtragsband veröffentlichte 1826 auch noch Notizen, die sich Joseph von Eckhel am Rand seines Handexemplars der *Doctrina* gemacht hatte; die Herausgabe hatte Anton Steinbüchel von Rheinwall übernommen, der in Wien damals am Münzkabinett und in der Universität die gleichen Ämter bekleidete wie seinerzeit der Autor des großen Werkes selbst.

Joseph von Eckhel pflegt seine Kontakte

Die französische Nationalbibliothek besitzt einen lateinisch verfassten Brief, den Joseph von Eckhel am 15. August 1774 an den Münzsammler Jakob Bianchani in Bologna geschickt hat. Er schreibt: „Empfangen Sie bitte diesen ersten Brief, den Sie von mir erhalten, mit Gewogenheit! Und dann zuerst: ich bin Ihnen so sehr dankbar für das Wohlwollen, das Sie mir die zwei Mal, als ich bei Euch in Bologna war, reich erwiesen haben; und ich bitte Sie noch darüber hinaus, dass es auch künftig möglich sein möge, sie mir in Abwesenheit zu erweisen. Denn, Sie wissen ja: der Briefverkehr ist für Leute, die sich der Altertumswissenschaft widmen, eine Notwendigkeit. Und den Kontakt zu einem berühmten und bedeutenden Mann in Italien selbst zu haben, ist mir besonders wichtig – einen, der einen germanischen Menschen über die Werke informiert, die in dieser Heimat der Altertumskunde erscheinen ... [bittet dann unter anderem den Abt Trombelli in Bologna von ihm zu grüßen und fährt fort:] Ich würde dem würdigsten Mann ja nicht zur Last fallen wollen, aber bitte dennoch sehr, er möge dafür sorgen – was er mir mündlich versprochen hatte –, dass mir die Münze des Caracalla aus der Prägestätte Laodikea, über die ich in Rom ein Gutachten schrieb, brauchbar abgezeichnet und mir dieser Beleg geschickt wird. Den können Sie mir leicht, wenn's Ihnen nicht lästig ist, als Briefbeilage senden.“

Tatsächlich hat Joseph von Eckhel Trombellis Münze aus Laodikea im folgenden Jahr in seinem Buch *Numi veteres anecdoti* behandelt und abgebildet (S. 250 und Tafel 14, 13). Auch das Gutachten, das er darüber 1773 aus Rom für Trombelli geschrieben hatte, ist dort abgedruckt (S. 250-263).

(Quelle für den Brieftext: Handschriftenmappe „Autographes du XVIIIe siècle“, Bibliothèque Nationale de France, Département des manuscrites [digitalisiert auf der Seite „Gallica“ der Nationalbibliothek]; Signatur NAF 14898).

Das „Eckhelsche System“

In der „Doctrina“ – wie schon in all seinen älteren Werken – hat Joseph von Eckhel ein System der Anordnung antiker Münzen verwendet, das in den meisten Punkten bis heute üblich ist und das nach ihm als die „Eckhelsche Ordnung“ bezeichnet wird. Es unterscheidet zwischen zwei „Hauptklassen“ von Münzen, von denen die eine die römischen (ohne die Provinzialprägung) und die andere den ganzen Rest umfasst. Hatte man bei den nichtrömischen Münzen bisher zwischen solchen der „Könige“ und solchen der „Völker und Städte“ getrennt, behielt das Eckhelsche System diese Unterteilung nicht bei. Während es die Münzen der rein-römischen Klasse teils nach der Chronologie und teils nach der alphabetischen Reihenfolge von Münzmeisterfamilien bzw. von Rückseitenlegenden gliederte, ordnete es alle nicht-römischen (aber einschließlich der Provinzialprägung) geographisch, und zwar im Uhrzeigersinn nach der Lage ihrer Entstehungsgebiete rings um das Mittelmeer.



Abb. 5: „Hätte in der Wahl eines Lehrers nicht glücklicher seyn können“: der Däne Georg Zoëga, der sich nicht zuletzt unter Eckhels Anleitung in die Numismatik einarbeitete. Radierung nach einer Zeichnung Antoine François Sergent-Marceaux (in der Künstler-Signatur „Sargent-Marceau“)

Eingeführt hatte diese Anordnung im Uhrzeigersinn zwar nicht erst Joseph von Eckhel, sondern schon Joseph Pellerin (siehe dazu unsere Folge 20). Er unterteilte das nicht-römische und provinzielle Material noch in Münzen der „Könige“ und „Münzen der Völker und Städte“, verwandte aber schon dieses geographische System. Insofern – so schrieb Joseph von Eckhel im Vorwort seines Erstlingswerks *Numi veteres anecdoti* von 1775 – sei Pellerin sein *dux*, d. h. sein „Wegbereiter“ gewesen.

Das also war das System, dem auch der Aufbau der *Doctrina numorum veterum* folgte. In diesem Werk hat Joseph von Eckhel die Erfahrungen seines eigenen Numismatikerlebens und das ganze fachliche Wissen seiner Zeitgenossen und seiner Vorgänger vereinigt, das bis dahin in deren Büchern verstreut war; oder richtiger: er hat davon nur das in die *Doctrina* über-

nommen, was seiner strengen und wohlfundierten Kritik standhielt. Dabei verlor der Autor dieser für die weitere Forschung grundlegenden Gesamtdarstellung der antiken Numismatik gegenüber den Leistungen früherer Gelehrter aber nicht die gebührende Bescheidenheit. So wiederholt er im Vorwort seiner *Doctrina* die Feststellung, die er schon einmal in seinen „Münzen von Antiochia“ getroffen hatte: „Wer die Dinge gerecht beurteilt, der wird dankbar aufnehmen, was unsere Vorgänger an Richtigem geschrieben haben, und wird dort verzeihen, wo sie irrten. Denn wenn wir Fortschritte gemacht haben, dann – lasst es uns bekennen – haben wir's durch sie und oft gerade dank ihrer Fehler getan. Und wenn wir jetzt mehr wissen als sie, so dürfen wir das nicht unserem Genie und unserer Gelehrsamkeit zuschreiben – in diesen Dingen sind wir meist die Unterlegenen –, sondern dem Zeitalter und dem Glück.“

Tod ohne Grabstein

Joseph von Eckhel – der Mann, dem die antike Numismatik so große Fortschritte zu verdanken hatte – ist nicht sehr alt geworden. Am 15. Mai des Jahres 1798 – des Jahres, in dem auch der letzte Band der „*Doctrina*“ gedruckt wurde – fühlte er sich bei seiner Vorlesung unwohl. Er konnte nicht mehr nach Hause gehen, erreichte nur noch die nahe Wohnung eines Freundes und starb dort trotz der Bemühungen der Ärzte am folgenden Tag. Wie einige Jahre zuvor Mozart, hatte er das Schicksal, dass er ohne Grabstein auf dem Friedhof von St. Marx bestattet wurde und dass uns die genaue Stelle seines Grabes unbekannt ist. Wie aber sein Biograph Joseph von Bergmann schrieb, hat er „sich selber in seinen Werken ein bleibendes Denkmal gesetzt.“



Abb. 6: Nicht nur an der Wiener Ringstraße: auch in der Schulgasse in seinem Geburtsort Enzesfeld-Lindabrunn steht ein Denkmal Joseph von Eckhels

Georg Zoëga wünscht sich einen „Hauptkatalog“

Mehr als ein Jahrzehnt vor dem Erscheinen der Eckhelschen *Doctrina*, am 11. September 1781, schrieb der junge dänische Forscher Georg Zoëga an seinen Göttinger akademischen Lehrer Christian Gottlob Heyne (1729-1812): es sei erstaunlich, dass es so viele Publikationen antiker Münzen gebe und doch keinen alles verzeichnenden „Hauptkatalog“ (zumindest keinen brauchbaren; denn den „*Thesaurus*“ Gessners ließ Zoëga nicht gelten). Freilich sei das Material durch einen einzigen Forscher auch gar nicht mehr zu bewältigen. „Was ich haben wollte, und was mir der einzige Weg scheint um eine bestimmte, zuverlässige Übersicht zu bekommen, von dem, was wir in diesem Fach schon entdecktes vor uns haben..., wären vollständige wohlgeordnete und mit Genauigkeit abgefaßte Kataloge von etwa ein halb Dutzend der zahlreichsten vorhandenen Sammlungen. Aus Gegeneinanderhaltung dieser Verzeichnisse machte einer einen Hauptkatalog.“ Der Weg zum „Hauptkatalog“ sollte nach Zoëgas Idee also über Werke wie die heutige *Sylloge nummorum Graecorum* oder den *Thesaurus nummorum Romanorum et Byzantinorum* gehen.

Im darauf folgenden Jahr lebte Zoëga dann – ausgestattet mit einem dänischen Stipendium – für einige Monate als Schüler Joseph von Eckhels in Wien. Obwohl er die Menschen dort „erstaunlich unausstehlich“ fand, war er von seinem Lehrer selbst begeistert. Er schrieb am 29. August 1782 wiederum an Heyne: „Ich arbeite täglich sechs Stunden im Museum, mit dem sehr zweckmäßig durch Eckhels Einrichtung eine Bibliothek verbunden ist. Da bekomme ich die Schubladen, wie ich sie verlange, und gehe sie durch unter Anleitung einer Reihe von Manuscripten, die der Abbé Eckhel mir anvertraut, die theils ausgearbeitete Abhandlungen, theils Entwürfe sind, sämmtlich bestimmt, ein großes Werk auszumachen, woran er schon seit vier Jahren arbeitet, und woran

er noch vier andre zu wenden gedenkt, einen Inbegriff der ganzen Numismatik, Sammlung und Absonderung alles dessen, was bisher in dieser Wissenschaft gutes gesagt worden, nach eigenem Plane geordnet, mit eignen Zusätzen und Verbesserungen, gerade ein Werk wie wirs bedürfen, um das Studium leicht und zusammenhängend zu machen, ihm Würde und Festigkeit zu geben, die ihm bisher noch mangeln. Ein solches Werk war es, das ich mir wünschte, als ich anfang zu allererst mich auf diese Wissenschaft zu legen, ich denke, ich schrieb Ihnen einmal einen Gedanken davon, weil alles, was mir in die Hände kam, nur Bruchstücke waren, kein Ganzes, auch keine Fugen, daß man sie an einander passen konnte.“ Und über Eckhel folgen noch die Sätze: „Ich kann von diesen Handschriften freyen Gebrauch machen, mir daraus aufzeichnen so viel ich will, und wo sie mich nicht befriedigen, wende ich mich an den Mann selbst. Er hat seine Wohnung gleich unter dem Cabinet, und da bin ich immer willkommen. Ich hätte in der Wahl eines Lehrers nicht glücklicher seyn können.“

Wie gut auch Heyne Zoëgas Ruf nach einem „Hauptkatalog“ verstand, zeigt im übrigen seine 1793 erschienene Rezension des ersten Bandes der Eckhelschen *Doctrina*. Bisher – heißt es dort – seien „die Materialien ... in vielen hundert kostbaren Büchern zerstreut“ gewesen; „und diesen fehlt leider gar zu sehr die numismatische Kritik.“ Durch die *Doctrina* habe sich nun beides zum Besten gewendet. In seiner eigenen Kritik der Numismatik vor Joseph von Eckhel geht freilich Heyne zu weit; er macht ihr den ungerechten Vorwurf, ihr Fach „gedanken- zweck- und planlos“ betrieben zu haben.

(Quelle: die Briefstellen Zoëgas hier nach F. G. Welcker, *Zoëga's Leben. Sammlung seiner Briefe und Beurtheilung seiner Werke*, Bd. 1 [Stuttgart – Tübingen 1819], S. 367 f., 390 f. und 396; die Rezension Heynes in: *Göttingische Anzeigen von gelehrten Sachen* 1793, Bd. 1, 1. Stück vom 3.1.1793, S. 2-8).

In dieser Folge erwähnte Veröffentlichungen des 18./19. Jahrhunderts:

Joseph [von] Eckhel, *Numi veteres anecdoti*, 2 Teile (Wien 1775. – Digitalisiert auf der Homepage des MDZ München)

Joseph [von] Eckhel, *Catalogus musei caesarei Vindobonensis numorum veterum*, 2 Bde. (Wien 1779. – Digitalisiert auf der Seite „Gallica“ der Nationalbibliothek Paris)

[Joseph von Eckhel – Friedrich Wolfgang Reiz], *Musei Franciani descriptio*, Bd. 1: *comprehendens numismata et gemmas* (Leipzig 1781. – Digitalisierte Version: www.books.google)

Joseph [von] Eckhel, *Sylloge I. numorum veterum anecdotorum thesauri caesarei* (Wien 1786. – Digitalisierte Version: www.books.google)

Joseph [von] Eckhel, *Kurzgefaßte Anfangsgründe zur alten Numismatik* (Wien o. J. [aber 1786]. – Digitalisierte Version: www.books.google)

Joseph [von] Eckhel, *Descriptio numorum Antiochiae Syriae sive specimen artis criticae numariae* (Wien 1786. – Digitalisierte Version: www.books.google)

Joseph [von] Eckhel, *Doctrina numorum veterum*, 8 Bde. (Wien 1792-1798. – Digitalisierte Version: www.books.google)

[Anton Steinbüchel von Rheinwall], Hg., *Addenda ad Eckhelii doctrinam numorum veterum ex eiusdem autographo postumo* (Wien 1826. – Digitalisierte Version: www.books.google)

Friedrich Gottlieb Welcker, *Zoega's Leben. Sammlung seiner Briefe und Beurtheilung seiner Werke*, Bd. 1 (Stuttgart – Tübingen 1819. – Digitalisierte Version: www.books.google)

Einige Literaturhinweise:

K. Ascani – P. Buzi – D. Picchi, Hgg., *The Forgotten Scholar: Georg Zoëga (1755-1809)* (Leiden – Boston 2015)

P. Berghaus, *Numismatiker im Porträt*, 50. Joseph Johann Hilarius Eckhel. *Geldgeschichtliche Nachrichten* 192, 1999, S. 216-221

P. Berghaus, *Numismatiker im Porträt*, 31. Georg Zoëga. *Geldgeschichtliche Nachrichten* 169, 1995, S. 240-245

J. [von] Bergmann, *Pflege der Numismatik in Österreich im XVIII. Jahrhundert mit besonderem Hinblick auf das k. k. Münz- und Medaillen-Cabinet in Wien*. II. Abtheilung. *Sitzungsberichte der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften, philologisch-historische Classe* 24, 1857, S. 296-354

E. Clain-Stefanelli, *Numismatics – An Ancient Science. A Survey of its History*. *Bulletin of the U. S. National Museum* 229, 1965, S. 28 f.

G. Dembski, *Joseph Hilarius Eckhel zu seinem 250. Geburtstag*. *Mitteilungen der Österreichischen Numismatischen Gesellschaft* 27, 1987, S. 5-8

L. Faedo, Zoëga, Georg. In: P. Kuhlmann – H. Schneider, Hgg., *Geschichte der Altertumswissenschaften. Biographisches Lexikon. Der Neue Pauly, Supplement 6* (Stuttgart – Weimar 2012), Sp. 1353-1356

F. [von] Kenner, *Joseph Hilarius von Eckhel. Ein Vortrag* (Wien 1871)

[F. von] Kenner, Eckhel: Joseph Hilarius v. E. In: *Allgemeine Deutsche Biographie* 5 (ND Berlin 1968), S. 633-635

B. Koch, *Joseph Hilarius Eckhel. Litterae numismaticae Vindobonenses* 4, 1992, S. 323-334

A. Lhotsky, *Die Geschichte der Sammlungen. Zweite Hälfte: Von Maria Theresia bis zum Ende der Monarchie*. *Festschrift des Kunsthistorischen Museums zur Feier des fünfzigjährigen Bestandes 2.2* (Wien 1941-1945), S. 421, 461 f. und 506 f.

[A. L. Millin], *Notice sur Jean-Baptiste d'Alxinger*. *Magasin encyclopédique* 3, 1798, Bd. 6, S. 57-63

A. L. Millin, *Notice historique sur Joseph-Hilaire Eckhel*. *Magasin encyclopédique* 5, 1799, Bd. 2, S. 458-478

P. F. Mittag, *Eckhel, Joseph Hilarius*. In: P. Kuhlmann – H. Schneider, Hgg., *Geschichte der Altertumswissenschaften. Biographisches Lexikon. Der Neue Pauly, Supplement 6* (Stuttgart – Weimar 2012), Sp. 341-343

S. Schnaberth-Hackl, *Caspar von Zumbusch: Das Maria-Theresia-Denkmal*. *Ungedruckte Magisterarbeit* Wien 2012

W. Szaivert, *Die Numismatik am Theresianum in Wien*. Ein Vorbericht. In: XII. Internationaler Numismatischer Kongress Berlin 1997, Akten 1 (Berlin 2000), S. 137-141

W. Szaivert, *Die akademische Lehre der Numismatik in Österreich im 18. Jahrhundert*. *Numismatische Zeitschrift* 120-121, 2015, S. 461-478

G. E. Thüry, *Eckhel-Gedenkjahr 1987*. *Money Trend* 19, 1987, Heft 12, S. 44 f. (ein Teil des Textes ist in diesem Artikel wiederverwendet)

C. von Wurzbach, *Biographisches Lexikon des Kaiserthums Oesterreich* 3 (Wien 1858), S. 423-426

Bildnachweis:

Abb. 1: [A. von Steinbüchel], Hg., *Addenda ad Eckhelii doctrinam numorum veterum ex eiusdem autographo postumo* (Wien 1826), Frontispiz. – Abb. 2 und 5: [D. Bertolotti], *Serie di vite e ritratti de famosi personaggi degli ultimi tempi*, Bd. 2 (Mailand 1818), unpaginiert. – Abb. 3 und 4: J. [von] Eckhel, *Doctrina numorum veterum*, Gesamtwerk und Titelseite Bd. 1 (Wien 1792). – Abb. 6: Verf.

www.moneytrend.info | at | de



Münzen & Raritätenshop

Ankauf und Verkauf

Schweiz

- Kantonsmünzen (vor 1850)
- Bundesmünzen (ab 1850)
- Münzen- Originalrollen
- Gedenkmünzen und Schützentaler
- Medaillen jeder Art
- Banknoten

Ausland

- Antike Münzen
- Münzen und Banknoten

Zubehör

- Etuis, Alben usw.


Schätzungen

- Ganze Sammlungen oder Einzelstücke

Gratispreisliste

- Auf Wunsch senden wir Ihnen unsere Preisliste, die regelmässig erscheint
- Für numismatische Fragen stehen wir Ihnen gerne zur Verfügung

Münzen & Raritätenshop
Beat Kummer, Schauplatzgasse 1, CH-3011 Bern
Tel.: 0041 (0)31/311-43-18, Fax: 0041(0)31/311-43-20
Ladenöffnungszeiten: Mo - Fr von 9.00-12.00 und 13.00-18.00



D-89312 Günzburg, Wätteplatz 6
Tel.: 0 82 21 / 3 21 87, Fax.: 0 82 21 / 3 21 75

Geschäftszeiten:
Montag bis Freitag 9.00 – 12.00 Uhr

Besuche nur nach telefonischer Anmeldung
Kostenlose Lagerkataloge anfordern.

Nur deutsche und österreichische Münzen.
1500 bis heute.



NEU Münzshop: <https://muenzshop.rlbooe.at>

Kostenlose Preisliste

- **Münzen:** RDR, Österreich 1. u. 2. Rep., sowie Münzprogramme.
- **Bullionmünzen in Gold und Silber** z.B. Philharmoniker, Maple Leaf, Nugget, Kookaburra, Eagle usw.
- **Goldbarren** von 1 Gramm bis 1 Kilogramm

Münzhandel
A-4021 Linz, Europaplatz 1a, Tel. +43(0)732/6596-23560, Fax +43(0)732/6596-23564, eMail: mue@rlbooe.at